

Interkulturelle Kompetenz und Akkulturation: theoretische Perspektiven und empirische Ergebnisse

Petia Genkova

***Zusammenfassung:** Aufgrund zunehmender interkultureller Kontakte nimmt auch die Bedeutung von interkultureller Kompetenz und Akkulturation für erfolgreiche Auslandsentsendungen zu. Aus der Theorie der sozialen Identifikation, der Theorie des kulturelles Lernens sowie dem stress-theoretischen Ansatz werden Prozesse, die Erfolg und Scheitern in anderen Kulturen erklären, abgeleitet.*

Intercultural competence and acculturation: theoretical perspectives and empirical results

***Abstract:** Due to an increase in intercultural contacts, intercultural competence and acculturation take on greater significance for successful international assignments. Processes deduced from the theories of social identification, cultural learning, and stress theory explain success and failure in foreign cultures.*

Im Gespräch mit Uwe Peter Kanning



PROF. DR. UWE PETER KANNING lehrt und forscht seit 2009 als Professor für Wirtschaftspsychologie an der Hochschule Osnabrück. Seine Forschungsschwerpunkte sind Personalauswahl, Soziale Kompetenzen und unseriöse Methoden der Personalarbeit. 2016 wurde er in der Kategorie Medizin / Naturwissenschaften zum Professor des Jahres gewählt.

1. Was bedeutet für Sie Wirtschaftspsychologie? Warum haben Sie sich für diesen Bereich der angewandten Psychologie entschieden?

Das primäre Ziel der Wirtschaftspsychologie sollte es sein, nützliches Wissen und anwendbare Methoden für die Praxis zu generieren. Hierin sollte sich die Wirtschaftspsychologie deutlich von den Grundlagendisziplinen der Psychologie unterscheiden. Es geht für mich darum, das Handeln im beruflichen Kontext – etwa in den Bereichen Personaldiagnostik, Personalentwicklung oder Führung – auf ein wissenschaftliches Fundament zu stellen. Wer einen tieferen Einblick in diese Arbeitsfelder hat, der weis, dass dies einer kleinen Revolution gleichkommt.

Für das Psychologiestudium habe ich mich seinerzeit entschieden, weil ich nach dem Zivildienst in der Psychiatrie eigentlich Therapeut werden wollte. Im Laufe der Studiums ist mir dann aber klar geworden, dass ich dafür nicht der Richtige wäre. Ich kann anderen nicht stundenlang zuhören und auch die passive, moderierende Rolle des Therapeuten liegt mir nicht. Zu guter Letzt hat mich abgeschreckt, dass zu viele Akteure im therapeutischen Bereich sich mehr von Ideologien, Schulen oder Menschenbildern statt von empirischer Evidenz leiten lassen. So bin ich eigentlich eher per Ausschlussverfahren zur Wirtschaftspsychologie gekommen.

2. Woher stammt dabei Ihre Freude an der akademischen Lehre? Welche Vorbilder hatten Sie?

Mir macht es einfach Spaß, Menschen etwas mit auf den Weg zu geben, sie für die Dinge zu gewinnen, die mir am Herzen liegen. Ich glaube ich habe da ein gewisses Talent. Schon in

Life Seeing statt Bibliothek und Hörsaal Konzeptionelle Zugänge und empirische Befunde zu Exkursionen und interkultureller Kompetenz

Nicolai Scherle & Dirk Reiser

1. Einleitung

Eine der wichtigsten Implikationen von Globalisierung stellt das Faktum dar, dass die Verdichtung von Raum und Zeit immer mehr Menschen – im beruflichen wie im privaten Kontext – zusammenführt, die einen divergierenden kulturellen Hintergrund aufweisen; ein Phänomen, das unseren Alltag einerseits komplexer, andererseits – im Idealfall – spannender, vielfältiger und perspektivenreicher macht (vgl. ALSHEIMER ET AL. 2000; ANTWEILER 2011; SYED & ÖZBILGIN 2015). Die französische Entwicklungshelferin, die mit ihrem spanischen Kollegen ein Wasserbauprojekt in Mali koordiniert, der indische Manager, der für die globale Expansionsstrategie eines europäischen Telekommunikationskonzerns verantwortlich zeichnet, und die japanische Wissenschaftlerin, die als Gastprofessorin an einer deutschen Universität lehrt und forscht, sind nur einige wenige Beispiele, die interkulturelle Überschneidungssituationen in einer weitgehend globalisierten Welt widerspiegeln. In allen drei Situationen stellt interkulturelle Kompetenz einen zentralen Erfolgsfaktor dar, der in den letzten Jahren verstärkt die Frage aufgeworfen hat, welche personalen Erfolgsfaktoren ein Individuum dazu prädestinieren, in interkulturellen Überschneidungssituationen angemessen und effizient zu interagieren (vgl. STAHL 1995; SCHNEIDER ET AL. 2014; SCHERLE ET AL. 2016).

Vor diesem Hintergrund stellt der vorliegende Beitrag ein interkulturelles Forschungsprojekt vor, das im Rahmen des vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) geförderten Dialogprojekts *Practical Wisdom for Sustainable Management – Project of a Christian-Islamic Dialogue* entstanden ist: Im Rahmen einer fünftägigen Studienreise, die sieben Betriebswirtschafts-, Management- und Tourismusstudierende nach Marokko führte, sollte einerseits der Frage nachgegangen werden, welche Rolle interkulturelle Kompetenz im Kontext von Exkursionen – die einen immer wichtigeren Stellenwert als außeruniversitäre Lernorte einnehmen (vgl. JAKUBOWSKI 2003; MORGAN 2010; SCHERLE & REISER 2017) – spielt, andererseits sollte eruiert werden, welches Bild die Studierenden vom relevanten Exkursionsraum haben respektive konstruieren; Gerade letztgenannter Aspekt erschien den beiden Autoren besonders virulent, da der arabische Raum – vor allem in den öffentlichen Medien – relativ häufig ausgesprochen stereotyp auf bestimmte, meist negativ konnotierte Schlagworte wie Islamismus, Terrorismus oder *failed states* reduziert wird (vgl. DANIEL 2009; SCHWARZ-FRIESEL & KROMMINGA 2014; ABU ZEID 2016). Zu diesem Zweck wurden mit einzelnen Exkursions-

Entwicklung Interkultureller Kompetenz im Hochschulbereich

Daniela Gröschke

Zusammenfassung: *Universitäten und Hochschulen haben seit einigen Jahren Programme zur Entwicklung interkultureller Kompetenz eingeführt. Ziel ist es, Studierende auf eine globalisierte Arbeitswelt vorzubereiten und ihre Employability durch die Entwicklung interkultureller Kompetenz zu erhöhen. Der Beitrag greift aktuelle Diskussionslinien der interkulturellen Kompetenzentwicklung auf und systematisiert, wie und mit welchen Methoden interkulturelle Kompetenzentwicklung im Hochschulkontext (Internationalization@home, Internationalization abroad) erfolgen kann. Anhand empirischer Studien wird deutlich, dass die implementierten Maßnahmen nicht zwingend interkulturelle Kompetenz/kulturelle Intelligenz erhöhen. Aufgrund der Analyseergebnisse werden Forschungsfragen und zukünftige Herausforderungen für Hochschulen abgeleitet.*

Development of intercultural competence in the field of higher education

Abstract: *Institutions of higher education have implemented programs to foster student's intercultural competence. The programs and methods aim to prepare students for a global working environment and to, thus, increase their employability. In this paper diverse scholarly conversations regarding the development of intercultural competence / cultural intelligence will be outlined, and methods for the development of intercultural competence will be discussed. A review of the empirical literature regarding Internationalization@home and Internationalization abroad in higher education highlights the prerequisites and limits of intercultural competency development. Based on the limited empirical evidence for intercultural competency development in higher education, possible avenues for future research and challenges for institutions in higher education are outlined.*

Liebesstile und Alkoholkonsum im interkulturellen Vergleich zwischen Deutschland und Russland

Tatjana Hänselmann, Elke Rohmann, Hans-Werner Bierhoff und Olga Skrebec

Zusammenfassung: Die vorliegende Studie befasst sich mit Liebesstilen und Alkoholkonsum im interkulturellen Vergleich. Es wurden parallelisierte Stichproben in Deutschland und in Russland erhoben, wobei die Merkmale Geschlecht, Alter, Schulbildung und Beruf angeglichen wurden. 220 Personen beantworteten das Trierer Alkoholismusinventar und das Marburger Einstellungs-Inventar für Liebesstile (MEIL). Außerdem machten sie Angaben zu ihrem Alkoholkonsum, zur Anzahl sexueller Kontakte neben der Partnerschaft und zur Beziehungszufriedenheit. Es wurde angenommen, dass Russen mehr Alkohol konsumieren, höhere Werte in der spielerischen und pragmatischen Liebe erzielen, eine höhere Anzahl sexueller Kontakte neben der Partnerschaft aufweisen und weniger zufrieden in ihrer Paarbeziehung sind als die Deutschen. Die Ergebnisse bestätigen diese Annahmen und werden im Hinblick auf kulturelle Ähnlichkeiten und Unterschiede diskutiert.

Schlüsselwörter: Alkoholkonsum, Liebesstile, Beziehungszufriedenheit, interkultureller Vergleich.

Love Styles and Alcohol Consumption in a Crosscultural Comparison Between Germany and Russia

Abstract: In the current study love styles and alcohol consumption were investigated in a crosscultural comparison. Parallelised samples from Germany and Russia were adjusted by gender, age, level of education, and profession. Overall, 220 participants completed the Trier Alcohol Use Inventory and the Marburg Love Attitudes Scale. Furthermore, data about alcohol consumption, number of extradyadic sexual contacts, and relationship satisfaction were obtained. The authors assumed Russians to consume more alcohol, to score higher on game-playing and pragmatic love, report more extradyadic sexual contacts, and to express less relationship satisfaction than Germans. The results confirmed the hypotheses and are discussed in the context of cultural similarities and differences.

Key words: alcohol consumption, love styles, relationship satisfaction, cross-cultural comparison.

Wissenschafts-Praxis-Transfer im Personalwesen – Potentiale, Probleme, Perspektiven

Uwe Peter Kanning

Zusammenfassung: Das Personalwesen ist wahrscheinlich eine der wichtigsten Keimzellen der Leistungsfähigkeit einer jeden Organisation. Im Zuge der Personalauswahl geht es darum, geeignete Kandidaten auf dem Markt der Arbeitnehmer anzuwerben, die passenden Personen unter den Bewerbern zu identifizieren und sie organisationsintern möglichst gut zu platzieren. Mit Hilfe der Personalentwicklung sollen vorhandene Kompetenzdefizite kompensiert und Mitarbeiter/innen auf zukünftige Aufgaben vorbereitet werden. Seit Jahrzehnten gibt es in der Psychologie Forschung mit hoher Praxisrelevanz zu beiden Themenfeldern. Dennoch sind wirtschaftspsychologische Erkenntnisse in den meisten Unternehmen und Behörden nicht bekannt oder werden ignoriert. Ziel des vorliegenden Artikels ist es, die Potentiale eines Wissenschaft-Praxis-Transfers im Personalwesen darzustellen, die vorliegenden Probleme zu skizzieren und Perspektiven zu ihrer Überwindung zu diskutieren.

Science and Practice Transfer in Human Resources – Potentials, problems, perspectives

Abstract: The HR department may be one of the most important sources for a company's performance. Selecting personnel is all about recruiting qualified people, identifying appropriate candidates and placing them sensibly within the organization. Personnel development helps employees to compensate skill deficits and to prepare for future tasks. There are centuries worth of scientific research with a high level of practical relevance for both of those subjects, yet most of these findings are either unknown or ignored by many companies and administrations. We want to display the potential of a science-practice transfer, outline existing problems and discuss perspectives how to overcome them.

Möglichkeiten, Bedingungen und Umsetzung einer inklusiven Erwachsenenbildung in Thüringen – Ergebnisse einer empirischen Untersuchung

Erich Schäfer / Ulrich Lakemann

***Abstract:** Die Erwachsenenbildung steht ebenso wie andere pädagogische Institutionen vor der Aufgabe, ihren Beitrag zu einem inklusiven Bildungssystem auf allen Ebenen des lebenslangen Lernens zu realisieren. Konzentriert auf die Zielgruppe der Menschen mit Behinderung wird in einer quantitativen und qualitativen Untersuchung der derzeitige Stand auf dem Weg zu einer inklusiven Erwachsenenbildung in Thüringen bei den anerkannten Trägern der Erwachsenenbildung skizziert. Wichtige Merkmale inklusionsgerechter Strukturen sind dabei zum Beispiel Leitbild und Satzung, das Bewusstsein des Personals, das Kursprogramm und die Kurse, Partizipationsmöglichkeiten, die Öffentlichkeitsarbeit, räumliche Voraussetzungen sowie die finanziellen Rahmenbedingungen. Die Erwachsenenbildung steht vor dem Dilemma, von ihrem Anspruch her inklusiv zu sein, ohne aber über ausreichende Ressourcen zur Umsetzung einer umfassenden Inklusionsstrategie zu verfügen.*

Opportunities, conditions and implementation of inclusive adult education in Thuringia – Results of a quantitative and qualitative study

***Abstract:** Just like other educational institutions, adult education has to make a contribution to inclusive education system at all levels of lifelong learning. Concentrated on the target group of people with disabilities, the status quo of development to inclusive adult education in Thuringia is outlined by a quantitative and qualitative study. Important features of inclusive structures are for example, the basic principles and the constitution, the consciousness of the staff, the program of the courses and the courses, the opportunities of participation, the public relations, the spacious conditions and the financial framework. Adult education is confronted with the dilemma to be inclusive due to its claims, but because of insufficient resources not to be able to implement an extensive strategy of inclusion.*